

Reisläufer und Söldner aus unserer Gemeinde

Als im Jahr 1719 die männlichen Einwohner der Dörfer hiesiger Kirchgemeinde von der Obrigkeit erfasst wurden, welche das 14. Altersjahr erreicht hatten und somit militärdiensttauglich waren, zählte das Dorf Jonschwil 94 hier wohnhafte Männer. Von 21 weiteren hiess es, dass sie zwar hier Bürger seien, aber abwesend. Leider ist nicht aufgeführt, aus welchen Gründen sich Letztere in der Fremde aufhielten.

Bei einigen der 28 abwesenden Schwarzenbacher hingegen ist der Aufenthaltsort erwähnt: 9 werden als in umliegenden Gemeinden wohnhaft bezeichnet, 5 dienten – wohl als Knechte – im Schwabenland, je einer in Bütschwil, Konstanz und Gossau. Von Ruedi und Johann Weibel steht geschrieben, dass sie in Kriegsdiensten waren, was von Gabriel Bollinger und Major Bollinger ebenfalls wahrscheinlich ist. Bei 5 Männern fehlt die Angabe.

Gründe für die Abwesenheit

Normalerweise zog die Braut an den Wohnort des Ehemannes. Nur etwa ein Viertel der Männer heiratete auswärts. Dies geschah häufig bei Witwenheiraten, denn da konnte die Wohnstätte des Verstorbenen übernommen werden.

Die Dorfbewohner lebten vor 300 Jahren nicht ausschliesslich von der Landwirtschaft. Sie waren grösstenteils Selbstversorger, übten daneben aber ein Handwerk aus. So gab es im Dorf Zimmerleute, Wagner, Müller, Schneider, Hutmacher, Küfer, Bürstenmacher, Sattler usw. Wer Meister werden wollte, und davon gab es einige, hatte auf Wanderschaft seine Gesellenjahre zu leisten. Mancher blieb in der Ferne hängen, andere kamen aber zurück und einige brachten sogar ihre Braut aus der Ferne mit, zum Beispiel aus dem Münsterland, aus Sachsen und dem Montafon.

Wer das schnelle Geld verdienen wollte, liess sich in den Solddienst anwerben. Oft schloss die äbtische Regierung mit ausländischen Gesandten Verträge ab, so dass ein autorisierter Offizier hier Männer in Dienst nahm. Im 16. Jahrhundert kam das Schlosses Feldegg in den Besitz von mehreren zurückgekehrten Söldneroffizieren: Hans Germann von Bazenheim, Batzenhammer genannt, sowie Michael Zusatz und Franz Studer.

Wie viele Männer sich für den Solddienst anwerben liessen, lässt sich nicht ermitteln. Rückschlüsse können lediglich aus den Sterbebüchern der Kirche gezogen werden. Im 18. Jahrhundert sind achtzehn Todesmeldungen von in Kriegsdiensten befindlichen Männern aus dem Ausland eingegangen. Eine kleine Auswahl sei in der Folge beigefügt.

Tod in der Fremde, in den Jonschwiler Totenbüchern aufgeführt

Oberrindal 1710, den 1. Juli ist in Flandern in der Festung Ypres gestorben Jacob Hofstetter so Theresia Müllerin in dem Oberrindal Ehemann gewesen.

Das Paar hatte 1699 geheiratet. Bis 1709 sind vier Taufen der Familie in den Kirchenregistern zu finden. Vermutlich hat wirtschaftliche Not den Familienvater in den Solddienst getrieben.

Bettenau 1726, den 23 Februar laut Todesbericht ist in Kriegsdiensten gestorben Hans Georg Gröbli so Sohn des verstorbenen Hans Georg Gröbli und Eva Schönenbergerin, mit allen Sterbesakramenten versehen, vermachte St. Anna 10 Gulden.

Gröbli war 1674 geboren und somit bei seinem Tode schon 52 Jahre alt. Wenn bei einem Sterbeeintrag die Namen der Eltern aufgeführt sind, bedeutet das, dass die Person nicht verheiratet war.

Schwarzenbach 1728, den 15 Juli ist in Gott verschieden Johann Jacob Dudli, Sohn des Herrn Ammanns Joseph Dudli und der Maria Elisabeth Reding von Biberegg in Paris als Kadett im Alter von 20 Jahren.

Die Dudli von Schwarzenbach waren eine Beamten- und Offiziersfamilie, die Mutter eine Tochter des Vogtes Reding von Biberegg auf Schloss Schwarzenbach. Johann Jakob war zur militärischen Ausbildung in die Kadettenschule in Paris geschickt worden.

Oberrindal 1737, im März ist zu Vonay gestorben Hans Jacob Raschlin laut Herr Hauptmann Fürherrs Handschrift, Landammann des äusseren Rhoden Appenzell, Sohn des Meinrad Raschle und der Anna Wild.

Meinrad Raschle war 1711 geboren und der jüngste Sohn von Meinrad Raschle. Jüngere Söhne mussten häufig in der Fremde ihr Glück (oder Unglück) suchen. Etwas aussergewöhnlich ist, dass die Todesnachricht aus Appenzell Ausserrhoden kam. Die katholischen Jonschwiler dienten meist in Regimentern, welche im Herrschaftsbereich des Abtes angeworben wurden und dann in katholischen Landen dienten.

Die meisten Söldner sind wohl nicht bei Kriegshandlungen, sondern an Krankheiten gestorben. Eine unbekannte Anzahl blieb verschollen. Wie gross der Anteil der Heimkehrer ist, kann nur geraten werden. Entsprechende Einträge sind äusserst selten. Im Juni 1746 steht im Totenbuch:

Schwarzenbach Gestorben ist Elisabeth Strässli, die Ehefrau von Rudolf Weibel während mehrerer Jahre Soldat in Frankreich, mit allen Sterbesakramenten versehen, über 60 Jahre alt.

Rudolf Weibel, geboren 1684, war einer der beiden Schwarzenbacher, die 1719 als «in fremden Kriegsdiensten stehend» bezeichnet wurden. Er hatte im Alter von 27 Jahren geheiratet, ein Jahr später war Sohn Andreas zur Welt gekommen, der mit anderthalb Jahren verstarb, und sonst sind über diese Familie bis zum Tod der Ehefrau keine Einträge in den Büchern zu finden, so dass auf eine längere Abwesenheit geschlossen werden kann. Von ihm selbst ist kein Sterbeeintrag in den Jonschwiler Kirchenbüchern vorhanden.

Wenn der Chronist eine Schätzung wagte, dann würde er annehmen, dass aus unserer Kirchgemeinde in jenem Jahrhundert etwa 60 - 80 Männer eine Zeit lang in fremden Heeren dienten.

Im Dienste seiner Majestät des Kaisers von Frankreich

1798 erreichten die Ausläufer der Französischen Revolution unsere Gegend. Französische Truppen brachten die «Freiheit» resp. Not und Elend ins Toggenburg. Die Kantonsregierungen wurden verpflichtet, Napoleon Truppen für seine Feldzüge zur Verfügung zu stellen. Kanonikus Martin Müller schrieb 1959 in seiner Abhandlung *Jonschwil zur Zeit der Helvetik und Mediation* folgendes:

1807 sollten aus der Gemeinde Jonschwil 5 Mann eingezogen werden, nämlich Josef Anton Baldegger, Johann Baumgartner, Josef Anton Hufenus, Martin Wick und Martin Bühler. Sie weigerten sich mit aller Entschiedenheit, dem Marschbefehl Folge zu leisten. Was nützte es. Sie wurden nochmals dringend aufgefordert. Mehr ist aus den Akten nicht ersichtlich. Dieses Schweigen berechtigt wohl zur Annahme, dass die vom Schicksal Getroffenen zu Felde zogen.

Das Schicksal der fünf Aufgebotenen lässt sich nicht klären. So bleibt offen, ob sie überhaupt ins Feld mussten. Hufenus, Bühler und Baumgartner waren schon über 40. Zum Auszug gehörten damals eigentlich die 18- bis 30-Jährigen.

Aus den Regierungsratsprotokollen von 1808 geht hervor, dass die Regierung die Rekrutierung förderte, indem sie das Tanzen auf den Rekrutierungsplätzen erlaubte und den Bereitwilligen Handgelder auszahlte. Der Kanton hatte von den Franzosen Quoten bekommen, wie viele Rekrutierte zu liefern waren. Diese Thematik beschäftigte die Kantonsregierung in den folgenden Jahren wiederholt. Anhand der Kirchenbücher und Bürgerregister lässt sich über die fünf Auserwählten folgendes sagen:

- Martin Bühler vom Wildberg, vermutlich geboren 1762, hatte im Jahr 1800 geheiratet. Die Taufeinträge der Kinder belegen, dass er, falls er überhaupt einrücken musste, zurückgekehrt ist. Zwischen 1801 und 1810 kamen 7 Kinder zur Welt. 1824, im Todesjahr seiner Ehefrau, wohnte er in Jonschwil.
- Der 1775 geborene Martin Wick starb 1840 unverheiratet.
- Josef Anton Hufenus, geboren 1766, war Hufschmied in Jonschwil. Er war verheiratet mit Maria Anna Leutenegger (Heirat 1817) und starb 1837 in Jonschwil. Das Paar hatte eine Tochter und einen Sohn mit den Jahrgängen 1819 und 1821.
- Johann Baumgartner, geboren 1764, gestorben 1834 in Wil
- Josef Anton Baldegger konnte werden in den Taufbüchern noch im Bürgerregister gefunden werden.

Und lassen wir nochmals Kanonikus Müller zu Wort kommen:

Dass der Korse seine ehrgeizigen Pläne durchführen konnte, dafür mußten auch die Jonschwiler ihren Blutzoll entrichten. Aus allen Gegenden Europas trafen dann die Meldungen ein, daß Jonschwiler Bürger im Kriege fielen oder sonst den unmöglichen Strapazen erlagen.

Nach dem Totenbuch der Pfarrei Jonschwil sind folgende Pfarreiangehörige in fremden Diensten gefallen.

Jakob Isenring, Soldat in der Helvetischen Legion unter Baron Bachmann. Er starb am 19. März 1801, 26 Jahre alt, in Steiermark (Österreich).

Pankraz Rüösch, Leutnant, in Schwarzenbach, gestorben 22. August 1806, 25 Jahre alt, keine Angaben (wohl Georg Pankraz Rüesch, geboren 1781).

Jos. Pankraz Bissegger, gestorben 1807 am Fieber im Spital zu Montreuil (Frankreich), 18 Jahre alt (!).

Pankraz Schönenberger (geb. um 1780), aus dem alten Brückenhaus Schwarzenbach, gestorben 1809 in Dornach, Département Haut-Rhin, Arrondissement Altkirch (Elsaß).

Joh. Georg Martin Weibel (geb. 1779), Grenadier des 1. Schweizer Regiments in Diensten Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich, gestorben im Alter von 34 Jahren, am 15. Juni 1812, im Militärspital der Festung Stettin (Ostpreußen, also auf dem Feldzug nach Rußland).

Sebastian Isenring (geb. 1783), Soldat im Regiment von Roll unter dem König von England auf der Insel Sizilien, gestorben am 16. Oktober 1810. (Todesmeldung kam erst 1815 in die Heimat).

Fremdenlegion

Die französische Fremdenlegion wurde 1831 von König Louis Philippe gegründet und diente vor allem der Durchsetzung französischer Machtansprüche in Afrika und Indochina. Sie war berüchtigt für ihre unmenschliche Disziplin. Bis heute haben etwa 30'000 bis 40'000 Schweizer in ihr gedient. 1927 wurde endlich der Dienst für ein anderes Land vom schweizerischen Militärstrafgesetz verboten. Doch viele, welche für ein Vergehen strafrechtlich verfolgt wurden, fanden dort für einige Jahre Unterschlupf.

Auch aus unserer Gemeinde zog es Männer in die Fremdenlegion. So wurde 1887 der Tod des 27-jährigen Johann Pankraz Niedermann in die Heimat gemeldet. Er war als französischer Soldat in Tonkin, französisch Südostasien, gestorben.

Auch später traten einige wenige Jonschwiler aus oben erwähntem Grunde in die Fremdenlegion ein, und wer dann zurückkehrte, hatte die strafrechtlichen Folgen zu tragen.

Quellen: Kirchenbücher kath. Jonschwil, 1620 – 1840

Martin Müller, Jonschwil zur Zeit der Helvetik und der Mediation

Alfred Mahrer: "Fremdenlegion", in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)